

27. Februar 2016

## "Das Ozeanium ist nicht mehr, als ein Abklatsch der Wirklichkeit"

**BZ-INTERVIEW mit der Schweizer Meeresbiologin und vehementen Aquarien-Gegnerin Monica Biondo, die sich für Alternativen zum Basler Großaquarium stark macht.**



Monica Biondo Foto: Privat

Tierquälerei und falsche Versprechungen: Die Berner Meeresbiologin Monica Biondo ist strikte Gegnerin des Basler Großaquariums. Martin Herceg hat sich mit der Umweltaktivistin über die Nachteile für Natur und Tiere durch den Bau und Betrieb des geplanten Basler Ozeaniums unterhalten.

**BZ:** Frau Biondo, ist das Ozeanium nicht eigentlich eine tolle Möglichkeit um den Menschen das bedrohte Leben in den Ozeanen deutlich zu machen?

**Biondo:** Nein, aus meeresbiologischer Sicht ist es definitiv falsch, ein Riesenaquarium zu bauen. Fast alle Tiere, die dort ausgestellt werden würden, stammen aus der Wildnis – meist aus einem Korallenriff. Auch der Zolli wird seine Fische dort fangen lassen müssen.

**BZ:** Ist eine Zucht von Fischen und Korallen nicht möglich?

**Biondo:** Eine Zucht ist nur sehr begrenzt möglich. Nur etwa ein Prozent aller Korallenarten, die im Handel sind können sich überhaupt in Gefangenschaft fortpflanzen. Größe und Ausstattung des Aquariums spielen dabei keine Rolle – es wird immer nur der Abklatsch eines echten Korallenriffes sein. Der Zoo müsste also immer wieder Fische fangen lassen und nach Basel transportieren.

**BZ:** Was wäre an dieser Methode aus Ihrer Sicht auszusetzen?

**Biondo:** Laut Untersuchungen der Uno sterben bereits vier von fünf Riff-Fischen bei Fang und Transport. Das bedeutet, dass bis zu 80 Prozent aller Fische sterben, bevor sie ein Aquarium von innen sehen. Wenn man bedenkt, dass Korallenriffe zu den am stärksten gefährdeten Lebensräumen unseres Planeten gehören, kann es nicht sein, dass ein Zoo nun Tiere aus diesen Lebensräumen fischt und sie so weiter schwächt.

**BZ:** Beim täglichen Fischfang sterben auch viele Fische. Haben Aquarien wirklich einen so entscheidenden Einfluss?

**Biondo:** Ja, definitiv – die Meeres-Aquarienindustrie ist gigantisch. Derzeit werden pro Jahr weltweit etwa 24 Millionen Korallenfische und 12 Millionen Korallen gehandelt – die 80-prozentige Sterberate bei Fang und Transport nicht eingerechnet. Weltweit gibt es zudem zirka 1000 Großaquarien und zwei Millionen private Meeresaquarien. Der Umsatz der Industrie beläuft sich auf etwa 15 Milliarden US-Dollar – jährlich.

**BZ:** Der Zoo argumentiert, dass durch Forschung und Schulungen am Ozeanium für das Thema Artenschutz sensibilisiert werden soll. Was sagen Sie dazu?

**Biondo:** Ich bin überhaupt nicht dieser Meinung. Es hat noch nie so viele Großaquarien auf der Welt gegeben wie heute – und allesamt haben sie sich auf die Fahne geschrieben, nachhaltig zu wirtschaften und Umweltbildung zu betreiben. Gleichzeitig waren die Meere noch nie so bedroht wie heute. Die angestrebte Bildung blieb auf der Strecke. Außerdem ist es ein Widerspruch zu behaupten, man betreibe Nachhaltigkeit und Umweltbildung, wenn man gleichzeitig mit dem Herausfischen der Tiere für die Aquarienhaltung diesen Lebensraum bedroht. Das ist vielleicht auch der Grund, warum der Zolli bis heute keine Artenliste herausgegeben hat – man will wohl nicht zugeben, dass die meisten Tiere aus der Wildnis stammen werden, bevor der Bau in trockenen Tüchern ist.

**BZ:** Derzeit liegen die Bebauungspläne für das Großaquarium öffentlich aus. Glauben Sie, dass das Projekt noch gekippt werden kann?

**Biondo:** Ich bin optimistisch, dass uns das gelingen wird. Ein Großaquarium passt nicht zu Basel mit ihrer fortschrittlichen Umwelt- und Energiepolitik. Bei nachhaltiger Entwicklung muss auch auf den tierischen Ressourcenverschleiß geachtet werden.

### **ZUR PERSON: Monica Biondo**

Die 48-jährige Meeresbiologin arbeitet für die Fondation Franz Weber und lebt in Rosshäusern bei Bern (Schweiz). Sie setzt sich seit mehr als 20 Jahren für den Tier- und Artenschutz ein.

Autor: mhg